

...Lebens. Da beklagen ist nur, daß sich diese Meinungs-
...Freiheiten nicht im geschlossenen Rahmen der Demag-
...ation abspielen, so daß die Gefahr der Sprengung der
...Organisation droht, und daß es immer noch Genossen gibt,
...die, wenn andere ihren Ansichten nicht zustimmen, sich in
...moralischer Entrüstung überschlagen und den andern für
...einen schlechten Kerl halten.

Sich bin froh, daß ich über die Einzelheiten dieser
...Streitigkeiten nicht berichten muß. Ich kann mich darauf
...beschränken, in großen Umrissen die Gründe für unser
...politisches Verhalten aufzuzeigen.

Was war es, was in den ersten Augusttagen 1914 das
...ganze deutsche Volk erfüllte? War es kriegspatriotische Be-
...wunderung? In den Erörterungen unserer Fraktion über
...die Bewilligung unserer Kriegskredite war davon nichts zu
...hören. Nein, das ganze deutsche Volk war erfüllt von
...dem Bewußtsein der ungeheuren Gefahr, in der es schwelgte,
...und aus der sich der einzige Ausweg zeigte: die aus dem
...Aufgebot aller Kräfte geborene Tat. Von Rußland mit
...seinen unheimlichen Dimensionen mußten wir alles fürchten.
...Jetzt sind wir erfüllt von dem Schreckens, des Krieges seit
...1914. Damals stand in unserem Gedächtnis die Erinne-
...rung an all die Dinge, die das friedliche Rußland an seinen
...eigenen Volksgenossen vollzogen hat. (Sehr richtig!) Was
...hätte ein besiegtes Deutschland von diesem Rußland zu er-
...warten gehabt? (Sehr gut!) Und die Parteigenossen, die
...jene Stimmung im August 1914, die jenen Haß gegen das
...zaristische Rußland unserem Volke am tiefsten eingepreßt
...hatten, das sind dieselben, die uns jetzt am meisten wegen
...unseres Verhalten in jenen Augusttagen bekämpfen. Da-
...mal gab es im ganzen Volke und auch in der Fraktion
...gar keinen Streit darüber, daß man sich gegen Rußland
...verteidigen müsse. Mit sieben Vokalen Mehrheit beschloß
...die Fraktion, für die Kriegskredite zu stimmen. Waren
...alle diese Genossen Soren, die nicht wußten, was sie taten,
...oder Verräter, die ihre Leberzeugung für einen Zubastohn
...verkauft hatten? Nein, sie handelten, wie sie ihrer Leber-
...zeugung nach handeln mußten und so, wie das ganze Volk
...damals wollte, daß gehandelt werde. (Lebhafte Zustimmung.)
...Hätte es sich damals darum gehandelt, über Krieg oder
...Frieden abzustimmen, dann wäre das ganze deutsche Volk
...und natürlich auch die sozialdemokratische Fraktion für den
...Frieden eingetreten. Aber der Krieg war da als nicht
...mehr aus der Welt zu schaffenem Tatsache. Und wenn da-
...mals die Kreditbewilligung einer Volksabstimmung unter-
...zogen worden wäre, so wären in einem Meer von Ja-
...Stimmen die paar Nein-Stimmen vollständig ertrunken.
... (Sehr richtig!) Die grundsätzliche Frage der Landesver-
...teidigung hat übrigens in der Fraktion nie einen Streit-
...gegenstand gebildet (Sehr wahr!), sie wird auch in der
...Partei nie eine Rolle spielen können. Der unsinnige Grund-
...satz, daß man gegenüber dem Schicksal des eigenen Volkes
...gleichgültig sein könnte, kann nur vertreten werden von
...vollständigen Eingängern, von weltfremden Propheten (Sehr
...richtig!), aber nicht von einer Partei, die ein großes Stück
...des deutschen Volkes berührt ist und die das ganze deutsche
...Volk werden will. (Lebhafte Zustimmung.) Selbstver-
...ständlich ist es heller Wahnsinn, wenn anerkannt wird, daß
...es Recht und Pflicht der Parteigenossen der verschiedenen
...Länder sein soll, sich gegenseitig zu bekämpfen. Aber das
...ist eben der Krieg, der uns alle mit Verzweiflung erfüllt.
...Es würde aber heißen, diesen Wahnsinn den letzten Rest
...von Vernunft zu nehmen, wenn man verlangen wollte, daß
...ein Volk, einfach seinen Buckel hinhalten muß, um die
...Prügel zu empfangen, die die andern ihm zugedacht haben.
... (Lebhafte Zustimmung.) Ein Volk, das sich nicht wehrt,
...könnte das feigste und edelste Volk der Welt sein, es
...würde aus den Büchern der Geschichte einfach weggeschrien
...werden. (Sehr richtig!) Nun ist die lange Dauer des
...Krieges der wertvollste Bundesgenosse jener Kritiker ge-
...worden, die meinen, die Ablehnung der Kriegskredite durch
...uns würde die Landesverteidigung nicht gefährden, aber das
...Ende des Krieges beschleunigt haben. Diese Behauptung
...wird leicht aufgegriffen aus dem Gefühl heraus, daß zur
...Beendigung des Krieges endlich etwas Besonderes ge-
...sehen müsse. Die Not, die großen Ernährungsschwierig-
...keiten, die vielfach demagogisch ausgenutzt werden (Sehr
...richtig!), die Trauer um verlorene Angehörige, solche Ge-
...fühlsgründe erklären den Zulauf der Opposition. (Sehr
...richtig!) Es soll ja aber in einer so ernsten Zeit Ehren-
...pflicht aller Parteigenossen sein, nicht an die Leidenschaften,
...sondern an den Verstand zu appellieren. (Sehr wahr!)
...Würde die Fraktion der Meinung sein, daß die Ablehnung
...der Kriegskredite, ohne Deutschland einer Niederlage aus-
...zusetzen, die Wiederkehr des Friedens beschleunigen könnte,
...dann würde sie natürlich gegen die Kredite stimmen. Aber
...wir waren und sind noch der Meinung, daß die Gegner
...der Kreditbewilligung die günstigen Wirkungen einer Ab-
...lehnung der Kredite durch uns für den Friedensschluß
...totally überschätzen und daß sie die Gefahr, in der das
...deutsche Volk seit zwei Jahren schwelgt, ungeheuer unter-
...schätzen. (Sehr richtig!) Die französischen und englischen
...Genossen haben die Kredite ebenso bewilligt, ohne unsere
...Haltung zu kennen. Hätten wir die Kredite abgelehnt, so
...würde auch nicht etwa unser Beispiel drüben Nachahmung
...gefunden haben, im Gegenteil, die französischen und eng-
...lischen Genossen würden in unserer Ablehnung der Kredite
...vielmehr einen Beweis für die Richtigkeit ihrer Theorie
...sehen, daß sie sich in einem Verteidigungs-, wir aber in
...einem Eroberungskrieg befänden. Um übrigen würde die
...ablehnende Haltung etwa eines Teils der ausländischen
...Sozialisten auch auf die Entschlüsse der Regierung jener
...Länder ohne jeden Einfluß geblieben sein, in deren kapi-
...talistischer Bourgeoisie die Kriegshetze noch in ganz
...andere Weise getrieben wird, als in Deutschland. (Leb-
...hafte Zustimmung.)

Nun hat man gesagt, wir hätten wenigstens die deutsche
...Regierung zur Friedensbereitschaft bewegen können. Was
...nicht es aber, wenn die eine Regierung den Frieden will,
...die andere aber nicht? Die deutsche Regierung ist über-
...haupt die einzige gewesen, die bisher ihre Friedensbereits-
...chaft zum Ausdruck gebracht hat. (Zustimmung.) Auch
...wenn sie es noch eindeutiger getan hätte, wären wir dem
...Frieden keinen Schritt näher gekommen. Die Kritiker
...unterschätzen aber die Gefahr, in der wir uns befinden.
...Gewiß, die Leute um Bismarck tun so, als ob sie die
...ganze Welt bereits in der Tasche hätten. Unsere Feinde
...sehen den Krieg fort, weniger weil sie beschützt, Deutsch-
...land könne unwürdige Forderungen durchsetzen, als aus
...der festen Überzeugung heraus, daß sie ihre Kriegsziele
...Deutschland gegenüber durchsetzen können. (Sehr richtig!)
...Wir befinden uns jetzt im dritten Kriegswinter und leben
...in einer furchtbaren Gefahr. Am 25. August 1914, als
...der Krieg kaum drei Wochen dauerte, schrieb Ed. Bernstein,
...es sei eine Lebensfrage für Deutschland, daß es den Krieg
...siegreich bestreife. (Hört! hört!) Jetzt aber, wo die Gefahr
...besteht, daß wir von einer furchtbaren Koalition erdrückt
...werden, wird es so hingestellt, als handele es sich gar nicht
...mehr darum, daß wir uns unserer Haut wehren, sondern
...nur darum, mit dem sogenannten Eroberungskrieg endlich
...einmal aufzuhören. Die Gefahr im August 1914 war eine
...Bagatelle im Vergleich zu der Gefahr von heute. (Leb-
...hafte Zustimmung.) Wir sind wahrhaftig nicht desinter-
...essiert. Wenn Deutschland eine Niederlage erleiden würde,
...wir würden sehr schnell merken, was das bedeutet. Was
...soll dann aus dem Sozialismus werden? Geschäfte, was
...kein Mensch in Deutschland anzunehmen wagt, was aber
...im Ausland täglich gepredigt wird, würden wir eine Nieder-
...lage erleiden, dann wollen wir wenigstens ein reines Ge-
...wissen und alles getan haben, was wir tun konnten, um
...das namenlose Elend fernzubalten. (Beifall.) Einen solchen
...Schein von Schuld auf uns zu nehmen, gebietet weder das
...Parteiprogramm noch irgendein Kongreßbeschuß. Und
...würden solche Beschlüsse bestehen, angesichts einer so furcht-
...baren Situation müßten wir uns fragen, ob wir uns an
...sie halten können. (Zustimmung.) Nirgends steht, daß wir
...unter allen Umständen Kriegskredite ablehnen müssen, da-
...gegen steht im Programm die Forderung des Volksherrn
...und der Volksbewaffnung. Ja, wollen wir Volksherrn und
...Volksbewaffnung nur haben, um Schützenfeste zu feiern?
... (Sehr gut!) Nein, sondern damit wir im Moment der
...Not das ganze Volk in Waffen haben, damit wir uns
...unserer Freiheit erkalten. (Zustimmung.) Als schwere Sünde
...ist uns die Etatsbewilligung von 1915 angekreidet worden.
...Wenn es jemals einen Ausnahmefall gab, der gestattete,
...für den Etat zu stimmen, dann war es jener Etat. Die
...Etatbewilligung war kein Vertrauensvotum für die Re-
...gierung. Wir haben damals den Etat angenommen, weil
...wir damit unserem Lande die notwendigen Mittel be-
...willigten, damit es sich seiner Haut wehren konnte. (Sehr
...richtig!) Wir können nicht sagen, daß es uns Wurst ist,
...was aus unserem Lande wird. Ich für meine Person
...wenigstens übernehme für eine derartige Politik, die
...dauerndes Elend bedeuten würde, keine Verantwortung.

Die Beschlüsse der internationalen Kongresse fordern
...von uns, alles zu tun, um einen ausgebrochenen Krieg so
...schnell als möglich zu beenden. Sie fordern das natürlich
...nicht nur von uns, sondern von den Sozialisten aller
...Länder. Die deutsche Sektion der Internationale hat sich
...am meisten bemüht, diesen Beschlüssen gerecht zu werden.
...An uns liegt es nicht, wenn diese Beschlüsse nicht zur Aus-
...führung kommen konnten. (Zustimmung.) Durch die Zu-
...stimmung zu den Kriegskrediten haben wir keinerlei Ver-
...antwortung für den Krieg übernommen. Die überlassen
...wir anderen. Daß aber weder der Reichstanzler noch der
...Kaiser den Krieg gewollt haben, das werden Sie doch
...glauben. (Widerpruch.) Das können Sie selbst im „Vor-
...wärts“ nachlesen. Wenn von deutscher Seite Fehler ge-
...macht sind, so hat das ganze deutsche Volk daran Schuld,
...das sich Jahrzehnte lang diese Politik hat gefallen lassen.
...Wir wollen keine Pharisäer sein gegenüber den aus-
...ländischen Genossen, aber das Ausland sollte uns nicht zu-
...muten, daß wir für die Prügel ruhig den Buckel hinhalten.
...Das Verhalten der Franzosen wird erklärt durch die Tat-
...sache, daß sie den Feind im Lande haben, also unter Ver-
...hältnissen leben, unter denen auch die Minderheit bei uns
...die Kredite bewilligen würde. Aber uns übernehmen zu
...wollen, daß wir das gleiche Schicksal von unserm Volke
...abwehren wollen, ist ein himmelschreiendes Unrecht. Die
...erste Abstimmung vom 4. August 1914 hat einen ungeheuren
...Eindruck gemacht. Der geächteten und verfehmten Sozial-
...demokratie verdankt Deutschland seine ersten großen Siege.
...Dadurch, daß wir durch die Tat bewiesen, wie wir zur
...Landesverteidigung stehen, haben wir uns ein großes un-
...geheures jungfräuliches Rekrutierungsgebiet erschlossen.
... (Sehr richtig.) Das Wortrecht dieser Leute ist zerstört
...worden, daß wir eine direkt vaterlandfeindliche Partei
...seien. Durch die Tat bei einem furchtbaren gemeinsamen
...Erlebnis sahen sie, wie man sie belogen und betrogen hatte.
...Es werden sich ganz anders mit unserer Partei beschäftigen
...als bisher. (Zuruf: Aber die Arbeiter werden gehen!)
...Ach wenn ich Rechtsanwältin und sonstige studierte Leute
...immer von Arbeitern reden höre. (Beifall und Hände-
...klatschen — Zuruf: Demagogie!) — Ein Arbeiter hat es
...gerufen! Unser Verhalten im Reichstag war also nicht die
...Folge eines besonderen Vertrauensverhältnisses zur
...Regierung. Was ist darüber alles zusammengefaßt
...worden. Der einzige wahre Reim ist, daß die sozial-
...demokratische Fraktion jetzt ebenso wie früher nur die
...bürgerlichen Parteien von der Regierung informiert wird,
...d. h. daß dem bisherigen Ausnahmezustand ein Ende ge-
...macht ist. Dadurch wird uns nicht gefährdet, wir gewinnen

vielmehr Kenntnis von Personen und Verhältnissen, die
...unserer Arbeit nur förderlich sein kann. Den Herren von
...der Regierung zu Gefallen zu sein, haben wir keine Ver-
...antwortung. Die Regierung weiß auch ganz genau, wie wir
...über ihre Politik denken. Kommt sie doch unseren Wünschen
...z. B. in der Lebensmittelfrage nicht nur nicht entgegen,
...sondern tut schmerzhaft das Gegenteil von dem, was wir
...für richtig halten. In rücksichtsloser Weise haben wir hier
...unsere Forderungen erhoben. Darüber gibt es keine Diffe-
...renzen in der Partei. Einig waren wir auch in der Be-
...urteilung des Steuerbündels der Reichsregierung, in der
...Verwerfung der Verkehrs- und Verbrauchssteuern und in
...der scharfen Ausgestaltung der Kriegsgewinnsteuer. Zur
...Leberaschung der Welt hat die Arbeitsgemeinschaft die
...Gewinnsteuer aber schließlich abgelehnt. Hätten wir das
...auch getan und hätten die anderen das gewußt, so wären
...auch diese 11½ bis 2 Milliarden, die den Reichern auferlegt
...worden sind, auch noch den deutschen Arbeitern auferlegt
...worden. (Widerpruch.) Der Kriegspolitik der Regierung
...gegenüber bleiben wir äußerst kritisch. Natürlich können
...wir nicht alles, was von der Regierung kommt, unbesehen
...herunterputzen, das haben wir nie getan. Wir betrachteten
...es nicht als Schande, daß wir dem Reichskanzler in der
...H-Bootsfrage und der Vermeidung des Krieges mit Amerika
...geholfen haben. (Sehr richtig!). Ständen wir jetzt im
...Krieg mit Amerika, so hätten wir eine furchtbare Ver-
...antwortung zu tragen, wenn wir damals anders gehandelt
...hätten. Aber dies und manches andere wird erst nach
...den Kriegen gesprochen werden können. Am meisten leidet
...ja unter dem Zustand, daß nicht alles gesagt werden kann,
...nicht die Minderheit, sondern die Mehrheit. (Leb. Zuf. und
...Widerpruch.) Wir können jetzt nicht sagen, was vielen
...die Augen öffnen würde und zeigen, daß wir alles getan
...haben, um den Krieg abzumehren. (Zuruf: Sagen Sie es
...doch jetzt, wo wir unter uns sind!) Es handelt sich hier
...um Dinge, deren Ergründung Sie nicht übersehen, jedes
...Wort wird jetzt hinausgetragen und ausgenutzt nicht gegen
...mich, das wäre mir egal, sondern gegen unser Land.

Wir billigen es also, daß der Reichstanzler wiederholt
...seine Friedensbereitschaft erklärt hat. Wir billigen es
...nicht, daß er in diesen Reden sehr unfair gewesen ist und
...Anklagen gebraucht hat, die er offenbar für diplomatisch
...hält. Wir meinen, wenn er offen sagen würde, wie er
...und alle nützlichen gebliebenen Leute über die Kriegsziele
...denken, daß dadurch Friedensausichten vergrößert werden.
...Es würde nur nützen, wenn die deutsche Regierung aus-
...sprechen würde, daß zwar die deutsche Widerstandskraft
...unbegrenzt ist, daß aber andererseits Deutschland garnicht
...daran denkt, demütigende und erniedrigende Bedingungen
...für den Frieden aufzustellen, wie das der englische Minister-
...präsident jetzt wieder behauptet hat. Es würde die Friedens-
...bewegung in den feindlichen Ländern sicher größere Kraft
...gewinnen, wenn vom deutschen Reichstanzler einwandsfrei
...festgestellt würde, daß Deutschland den Frieden ohne An-
...nektion will. Wenn dann vom Ausland trotzdem der Krieg
...fortgesetzt würde, würde das ganze deutsche Volk unso-
...einnützig zusammensehen. Baron Burian, der Minister
...des Auswärtigen in Oesterreich-Ungarn, hat ja dieser Tage
...ganz deutlich gesagt: Wir führen einen Verteidigungskrieg
...und kämpfen bloß um die Erreichung eines ehrlichen Friedens.
...Sobald hoffnungsvolle Ausichten hierzu vorhanden sein
...werden, werden wir keinen Augenblick dieses furchtbare
...Blutvergießen weiter fortsetzen. — das kann der deutsche
...Reichstanzler auch sagen. Einen ausgezeichneten Anlaß
...dazu gibt ihm jetzt wieder die wunderbare Rede des fran-
...zösischen Ministerpräsidenten Briand. Mit unserer Friedens-
...aktion, die wir natürlich nicht im Einverständnis mit der
...Regierung, sondern sehr gegen sie unternommen haben, be-
...weisen wir, daß wir in geschlossener Abwehr gegen die
...Annektionen aller Richtungen stehen. Der Partei-
...vorstand hat es bedauert, daß sich einige Parteigenossen
...an den Kundgebungen des Nationalausschusses beteiligt
...haben. Wir wollen auch nicht den Vorwand zu dem Ver-
...dacht geben, als hätten wir mit irgendwelchen Annektion-
...politikern eine Gemeinschaft. Ein deutsches Reich, dem
...Millionen fremdsprachiger Menschen angegliedert wären,
...könnte garnicht anders als erreaktionär regiert werden.
...Das wünschen gerade die Eroberungspolitik. Also unsere
...Stellung zur Annektionenpolitik ist klar genug. Natürlich
...kommt es nicht darauf an, ob bei den schließlichen Friedens-
...verhandlungen irgend ein Grenzstein verrückt wird, sondern
...darauf, daß die Veränderungen, die beschlossene werden,
...eine Form bekommen, die die Zustimmung aller Beteiligten
...finden kann. Sollen wir etwa darauf bestehen, daß Polen
...um alles in der Welt russisch bleiben muß, selbst wenn die
...Möglichkeit bestehen sollte, daß es frei und selbständig
...gemacht werden kann! Das würde uns als Sozialisten
...schlecht anstehen. (Sehr richtig!). Bei den Friedens-
...verhandlungen wird über den Balkan, über Vorderasien,
...über Afrika wahrscheinlich über die Machtverteilung in der
...ganzen Welt verhandelt werden. Können wir da verlangen,
...daß alles unter allen Umständen so bleiben muß, wie es
...vor dem Kriege gewesen ist? Eine Vereinbarung über
...Abänderung der Verhältnisse, wenn sie nur nicht die Gefahr
...neuer Kriege in sich schließt und nicht eine Vergewaltigung
...eines fremden Volkes bedeutet, kann uns mindestens ebenso
...recht sein. Wir sind keine Annektionisten und treiben auch
...keine Regierungspolitik. Wohl wünschen wir eine Leber-
...einstimmung zwischen der Politik der Regierung und der
...Sozialdemokratie insofern, daß die Regierung das tue, was
...wir für richtig halten. Ich glaube, daß die Verhältnisse
...die Regierung dazu zwingen werden. Mit Nebenbarten
...wie, daß wir Sozialpatrioten, Sozialimperialisten usw. seien,
...gebe ich mich nicht ab. Das habe ich um so weniger nötig,
...als ja unsere Freunde in der Arbeitsgemeinschaft von den
...Spartakusleuten noch viel schlimmer gebrandmarkt sind.

(Weiterkeit.) Wir haben so gehandelt, wie wir glaubten, als Sozialdemokraten handeln zu müssen. Wie bisher, so wird auch unsere zukünftige Politik nicht im leeren Raum vor sich gehen, sondern unter dem Druck der Verhältnisse stehen. Wer vermag die großen Aufgaben zu übersehen, die Schwere der Kämpfe zu ermessen, die uns nach dem Kriege noch bevorstehen? Werden wir stark genug sein, diese ungeheuren Aufgaben, diese Kämpfe zu erfüllen, oder werden wir vor lauter Selbstzerfleischung uns für lange Zeit lahmlegen in der Vertretung der Arbeiterinteressen. Ich bin überzeugt, die Arbeiter selbst werden bald tabula rasa machen mit denen, die Beschäftigte und Nachschuberei allem andern überordnen. Die Arbeiter, werden bald zu ihrem Schrecken gewahr werden, wie unheilvoll Disziplinslosigkeit wirkt. Nach der Wiederkehr auch nur halbwegs normaler Zeiten werden die Massen erkennen, wie unverantwortlich die Spaltung der Fraktion war. In einer demokratischen Partei muß sich eben die Minderheit der Mehrheit fügen. (Zustimmung.) Freilich hören wir seit geraumer Zeit, daß wir uns noch verständigen könnten, wenn sich nur die Mehrheit der Minderheit fügen würde. (Weiterkeit.) Mit Demokratie hat das aber nichts mehr zu tun. Darüber, ob ein Grundfaß oder formale Dinge in Frage kommen oder wie ein Grundfaß auszulegen ist, kann in einer Körperschaft nur die Mehrheit entscheiden. (Lebhafte Zustimmung.) Die gegenteilige Auffassung muß zum Anarchismus führen. (Sehr wahr!) Eine Fraktion würde sich zur völligen Ohnmacht verdammen und zum Gespött werden, wenn sie dulden würde, daß jeder in ihr auf eigene Faust machen kann, was er will.

Als das Ängstlich des Krieges ist nur über die Welt gekommen, weil wir zu ohnmächtig waren, es zu verhindern. Wir wollen aber die Erhaltung unseres Volkes, wir wollen den Aufstieg der Menschheit aus jammervoller Erniedrigung. Dazu brauchen wir Macht. Voraussetzung zur Macht aber ist Geschlossenheit und Disziplin. (Sehr wahr!) Die deutsche Sozialdemokratie muß darauf bedacht sein, stark und stärker zu werden als Ausdruck und Werkzeug der über alle Autoritäten emporkletternden Volksmassen. Das muß uns schließlich gelingen, trotz alledem, komme, was da will! (Stillschweigender Beifall und Säbelstochsen.) (Die Rede des Genossen Baase folgt in nächster Nummer.)

Aus unserem Beruf.

Preisbeschränkung für Schuhwaren. Eine für die Schuhfabrikation tief einschneidende Verordnung des Bundesrats vom 28. September 1918 führt, um ungebührlichen Preiserhöhungen, wie sie vielfach vorgekommen sein sollen, zu steuern, eine Preisbeschränkung für Schuhwaren ein.

Die Preisbeschränkung erstreckt sich auf Schuhwaren, die ganz oder zum Teil aus Leder, Strick-, Web- oder Wirkwaren, Filz oder filzartigen Stoffen bestehen. Der Kettenhandel in Schuhwaren ist unterlagert; der Großhändler darf nur an Kleinhändler, diese dürfen nur an Verbraucher abgeben.

Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann der Käufer — auch der laufende Schuhwarenhändler — ein Schiedsgericht anrufen. Das Schiedsgericht prüft die Preise auch auf Anrufen der zuständigen Behörden nach. Ergibt sich hierbei, daß der Preis für eine bestimmte Art von Schuhwaren unangemessen hoch ist, so hat das Schiedsgericht zugunsten des Reichs einen dem Ueberpreise aller in den letzten drei Monaten mit der beanstandeten Preisangabe in den Verkehr gebrachten Schuhwaren entsprechenden Betrag von dem zur Auszeichnung Verpflichteten einzuziehen.

Veranstaltungen zu besonderer Beschleunigung des Verkaufs von Schuhwaren — Ausverkäufe und Gelegenheitsverkäufe aller Art — sind verboten; zur Vermeidung von Schäden kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen. Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung überhaupt kann der Reichskanzler gestatten; er kann auch die Preise für die Ausbesserung von Schuhwaren regeln.

Die Verordnung tritt, abgesehen von den Vorschriften über die Kennzeichnung der Schuhwaren und den Strafbestimmungen sofort, die Strafbestimmungen mit dem dritten Tage nach Verkündung, die Vorschriften über die Kennzeichnung am 25. Oktober 1918 in Kraft.

Die Kriegsanleihe in Pirmasens. In der pfälzischen Schuhmetropole sind auf die ersten vier Kriegsanleihen zusammen 28 315 900 Mk. gezeichnet worden. Die Pirmasenser Schuhfabrikanten sind reich.

Ueber die Geschäftslage der Erfurter Schuhindustrie wird berichtet, daß sie bei starker Nachfrage eine gute sei. Infolge der beschränkten Arbeitszeit konnte den Bestellungen nicht überall genügt werden. Auch in Seereslieferungen liegen vielfach bedeutende Aufträge vor, so daß sich das geschäftliche Ergebnis gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erheblich günstiger gestaltet hat. Nur in der Herstellung von Sautschuhen mußte man sich wegen Mangel an dazu brauchbarem Leder Beschränkung auferlegen.

Die 40-Stundenwoche ist auch in den Schuhhaus-pagereien durch die bundesrätliche Verordnung eingeführt worden.

Eine Ausstellung von Ledererzeugnissen beabsichtigt das badische Landesgewerbeamt in Karlsruhe.

Wachpreise für Sohlen und Flecke hat die Preisprüfungskommission in Bitterfeld aufgestellt und zwar von 5 Mk. für Herren-, 3,50 Mk. für Damen- und entsprechend weniger für Kinderohlen. Dagegen berechnet die Schuhmachereinnahme in Freiburg i. B. den Preis für ein Paar Herrenohlen und Flecke auf 6,80 Mk., wobei ein Gehilfenlohn

von 1,20 Mk. inbegriffen, was sehr wenig ist. Ebenfalls mit 1,20 Mk. berechnet die Freiburger Schuhmachereinnahme ein Paar Absatzflecke, so hoch wie der Arbeitslohn! Da ist der Preis entschieden zu hoch und der Arbeitslohn entschieden zu niedrig.

Die Erfurter Schuhfabrik A.-G. in Iversgehofen erzielte im Jahre 1914/15 einen Bruttogewinn von 489 903 Mk., von dem ein Reingewinn von 51 263,51 Mk. verbleibt. Dividenden werden wie seit Jahren wieder nicht verteilt, doch ist das nicht tragisch zu nehmen, denn die in der Hauptfache dem Lederkapital gebörige Fabrik macht sich sonst bezahlt und darum wird sie auch klaglos ohne Dividenden weiter betrieben. Die Dividendenlosigkeit dieser Schuhfabrik kann daher auch für die Arbeiter kein Grund sein, etwa mit notwendigen Forderungen zurückzubuhlen.

Eine neue Aktienschuhfabrik. Die Schuhfabrik von Heimann in Schweinfurt ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, worüber aber noch keine nähere Angaben vorliegen. — Der Proturist Pfänder, seit 25 Jahren in der Heimannschen Schuhfabrik hat „ratenweise“ im Laufe der Zeit 25 000 Mk. unterschlagen. Wir nehmen an, daß er den Arbeitern gegenüber, deren Lohn nur einen Teil seiner hohen Befoldung ausmacht, den üblichen bürgerlichen Standpunkt einnahm, sie sollten sparen, dann würden sie ganz gut bestehen können mit ihrem bescheidenen Einkommen.

Die Schuhe als Gegenstand des täglichen Bedarfs. Das Reichsamt des Innern und der Justiz haben die Schuhe als Gegenstände des täglichen Bedarfs erklärt und das Reichsgericht hat sich dieser Auffassung angeschlossen. Allein der Schuhmachereinnahme zu Stolp in Pommern paßt diese Praxis nicht und sie hat daher einfach selbstherrlich beschlossen, die Schuhwaren sind keine Gegenstände des täglichen Bedarfs und unterstehen daher nicht der Bundesratsverordnung über die Preisprüfungsstellen. Diese Behörde in Stolp hob aber den Inhabungsbeschuß auf und es bleiben daher auch in Stolp die Schuhe Gegenstände des täglichen Bedarfs, dervellen man auch in Stolp nicht nur an den hohen Festtagen Schuhe trägt.

Noch einmal die 700 Prozent Schuhgewinn. Zu diesem Fall des Berlin-Lichtenberger Schuhhändlers Jaskulsky, dem wegen Preiswucher das Geschäft geschlossen wurde, erfährt man noch, daß es dabei um Sautschuhe handelte, die der Mann für 1 Mk. pro Paar gekauft, aber für 8,45 Mk. verkauft hat. Da kann Benjamin Franklin schon kommen und sagen, daß man nur durch Arbeit reich werden könne. Gewiß, durch die Arbeit anderer Leute, durch die Ausbeutung der Arbeiter und der Konjumenten und nicht durch eigene Arbeit. „Man erwirbt nicht eine Million, ohne das Juchtheus mit dem Nermel gestreift zu haben“, sagte der verstorbene Professor Schöffle.

2000 Mk. Geldstrafe gegen einen Schuhhändler. Das Gericht in Aurich hat einen Schuhhändler aus Wilhelmshafen zu 2000 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er bei einem Ausverkauf angab, daß um 75 Prozent billiger verkauft werde als vorher, wobei er die früheren Preise einfach entsprechend höher angab. Unter den Schuhhändlern scheint es manche Schwindler zu geben. Natürlich sind nicht alle Schwindler Schuhhändler und alle Schuhhändler Schwindler.

Pappe als Kernleder. Der Berliner Schuhhändler Wendelsohn verkaufte ein Paar Stiefel für 10,50 Mk. und gab dem Verkäufer auf dessen ausdrückliche Frage an, daß die Stiefel Sohlen aus Kernleder haben. Nach vorläufigem Eragen waren aber die „Kernsohlen“ total kaputt und der Sachverständige erklärte, daß die „Kernsohlen“ Pappe mit einem äußeren Lederüberzug waren. Die Schuhe waren absolut wertlos und Wendelsohn kam recht billig mit einer Geldstrafe von 150 Mk. weg. Er hätte für seine Dreistigkeit dazu auch noch einen Monat Gefängnis verdient.

Polizeiliche Schließung eines Schuhgeschäfts. Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken ist durch den Polizeipräsidenten in Berlin-Lichtenberg das Geschäft des Schuhwarenhändlers Siegfried Littauer in Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 91, wegen Forderung übermäßig hoher Preise bis auf weiteres geschlossen worden.

Konzentration der Unternehmerorganisationen. Die in Mannheim abgehaltene Delegiertenversammlung des Süddeutschen Schuhmacherverbundes hat beschlossen, sich dem Allgemeinen deutschen Verband (offenbar der Schuhmachereinnahmen) anzuschließen. In der Versammlung wurde auch berichtet, daß die badischen Schuhmachermeister 2800 Paar Soldatenschuhkäufe in Auftrag erhielten.

Keine Militärshuhe an die Schuhmachermeister in Württemberg. Das württembergische Kriegsministerium hat dem Bund deutscher Schuhmachereinnahmen auf seine Eingabe um Uebertragung von Militärshufierungen an die Schuhmachermeister ablehnend geantwortet, weil nach den bestehenden Vorschriften der gesamte Schuhbedarf von den Bekleidungsämtern anzufertigen ist. Mit vereinzelt Versuchen, die trotzdem bei der Privatindustrie und im Handwert unternommen wurden, sind schlechte Erfahrungen gemacht worden. Vielleicht ist es in dieser Beziehung inzwischen besser geworden.

Schuhdiebstähle in Pirmasens. Aus der pfälzischen Schuhmetropole werden wiederholt Schuhdiebstähle gemeldet, aus Zweibrücken schwere Verurteilungen von Pirmasenser Schuhdieben. Insofern es sich dabei um Arbeiter handelt, müssen wir solche Handlungen sehr bedauern. Die Arbeiter sollen sich bis auf den letzten Mann organisieren und mittels der Organisation auf ehrlichem Wege befriedigende Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkämpfen. Der Diebstahl ist kein Mittel im sozialen Befreiungskampfe der Arbeiter.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für diese Woche vom 2. Okt. bis 8. Okt. der 41. Wochenbeitrag fällig ist.

An die Ortsverbände.

Da in den letzten Quartalen eine ganze Anzahl Gesellschaften die Abrechnung verspätet oder gar nicht einbrachten, machen wir auf § 11 des Statuts Abs. 7 und 8 aufmerksam. Auch eruchen wir dringend auf der Abrechnung bei „Stand der Wertgegenstände“, die Rubriken „Adressenverzeichnis“, „Mitgliedskarten“, „Sachen“, genau auszufüllen.

Wir eruchen die Kollegen, uns den Aufenthalt und Adresse des Mitgliedes S. Schmidt, B.-Nr. 34 642, welcher bis Juli d. J. in Darmstadt war, mitzuteilen.

München, den 30. September 1918.

Der Vorstand.

Ehrentafel für unsere im Felde gefallenen Mitglieder

Meerane. Emil Schlund, Oswald Salzbrunner, Paul Olg, alle drei gefallen im Westen.
Weißenfels. Kurt Albert, August Eismann, Paul Rudolph, Karl Pöhlis, Rich. Paul Förster, Paul Wettem, Max Lindner, Heinrich Gerbauch, Karl August Beyer, Paul Luz, Rich. Götner, Emil Jäuner, Karl Bösch, Reinhold Straube, Heinrich Fischer, Walter Busch, Karl Kurzhals und Ernst Kogberger, sämtlich gefallen auf den Schlachtfeldern.

Ein kostenloser, brieflicher Unterrichtskursus zur Erlernung der verbesserten Esperanto-Weltsprache wird, wie man uns mitteilen bittet, demnächst begonnen werden. Das Fortschreiten der verbesserten Esperanto-Weltsprache ist auch im Auslande weit verbreitet. Leser unseres Blattes, die an dem kostenlosen Unterrichtskursus teilnehmen wollen, wollen ihre Adresse an die Esperanto-Auskunftsstelle in Leipzig, Eisenacherstr. 17 senden.

Zur Beachtung!

Wer an das „Schuhm.-Fachblatt“ etwas zu berichten hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:

1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
2. keine Blei- und auch keine Tintenstifte verwenden;
3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen zc. vorgenommen werden können;
4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript unlesbar machen.
5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben.

Neuer Katalog (ca. 170 Abbildungen) über Schuhmacher-Werkzeuge. Seben erschienen. — Versand gratis und franko. — E. Wöglte, Berlin, Lothringersstraße 83.

Die Urterienverkalkung und ihre Folgen. Röhningen, Schlagfluß. Wesen, Verhütung und Behandlung von Dr. Luda. Wertvolle Ratsschläge und die Mittel zur Verhütung. Preis nur Mk. 1,80 per Nachnahme von Aug. Hubrich, Verlag, Berlin-Südende 57.

Steifleinen aus beschlagnahmefreiem Erfa-gewebe bewährte Qualitäten für die Schuhfabrikation, offerteren preiswert. Mech. Weberei Paua, Stuttgart. Vertretungen werden vergeben!

Handstanzmesser Größe I 7,50 Mk. — II 7,00 Mk. — III 6,00 Mk. Theo Brenner, Werscheid b. Söllingen.

Wasserfest gefittete Lederohlen 4-8 Millimeter stark, aus reinem Leder, kein Kunstleder, kein Ledererfas. Herrensohlen, Paar A 3,20 | Knabensohlen, Paar A 2,80 Damensohlen, „ „ 2,60 | Kinderohlen, „ „ 2,- Muster von jeder Größe 2 Paar A 20,10 Nachnahme. Carl Hilbert, Wiesbaden, Kullentstraße 5.